

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2005)

Heft: 2

Artikel: Naherholung als Planungsaufgabe : zum "Leitfaden für ein umweltverträgliches Naherholungskonzept"

Autor: Schiffer, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naherholung als Planungsaufgabe

Zum «Leitfaden für ein umweltverträgliches Naherholungskonzept»

Das Thema Naherholung fristet in der schweizerischen Raumplanung ein Kümmerdasein, obwohl es im Ausland bereits zum Schwerpunkt eines modernen städtebaulichen Entwicklungskonzeptes geworden ist. Der «Leitfaden» veranschaulicht die Bedeutung und Komplexität des Themas und zeigt Lösungswege auf.

Ausgangspunkt

Die Raumplanung in den Gemeinden konzentriert sich noch stark auf die Bereiche Wohnen, Verkehr und Arbeit. Zwar gibt es Planungen für Teilbereiche der Naherholung wie die Grünplanung oder die Planung von Kinderspielplätzen. Gestritten wird jedoch vorwiegend um Parkplätze, um zusätzlichen Wohnraum für betuchte Steuerzahler sowie um die freie Fahrt für den rollenden Verkehr, kaum jedoch um eine naherholungsfreundliche Wohnumgebung. Unüberbaute Flächen werden vorwiegend als nutzlos brachliegendes Bauland betrachtet. Doch gerade Abstimmungen, wie die abgelehnte Überbauungsvorlage des Viererfeldes in Bern, zeigen, dass eine solche Politik in der Bevölkerung zu einem zunehmenden Unbehagen führt. Mann/frau wünschen sich eine lebensfroh gestaltete, attraktive Wohnumgebung. Die Umsetzung solcher weitgehend diffuser Wünsche ist jedoch nicht einfach. Wer sich mit der Naherholungsplanung intensiv befasst, wird mit einem vielschichtigen interdisziplinären Thema konfrontiert. Es ist in den heutigen Verwaltungsstrukturen an vielen Orten und doch nirgends richtig beheimatet, wird nur punktuell angegangen und eher stiefmütterlich behandelt. Naherholung hat keine politische Lobby. Aus dieser Erkenntnis reifte allmählich die Idee, diese komplexen Zusammenhänge in einem «Leitfaden für ein umweltverträgliches Naherholungskonzept» überschaubar darzustellen. Der Leitfaden soll interessierten Kreisen den Einstieg in die Naherholungsplanung erleichtern sowie deren Zusammenarbeit fördern. Gleichzeitig will er Planer, Behörden und die Öffentlichkeit für dieses Anliegen sensibilisieren.

Eintauchen ins Internet

Als Grundlage für den Leitfaden dienten vorwiegend Angaben aus dem Internet. Das Studium in- und ausländischer Beispiele im Internet zeigt

bezüglich Naherholungsplanung das Bild einer faszinierenden Vielfalt sowie einer schweizerischen Planungsrealität, welche in einer Art Sonderfall den Anschluss an internationale Entwicklungen teilweise verpasst hat. Viele ausländische Städte und Ortschaften haben seit Anfang der neunziger Jahre für ihr Gebiet in Anlehnung an die Lokale Agenda21 (LA21)¹ Naherholungskonzepte unter Einbezug der Bevölkerung umgesetzt. Hannover beispielsweise preist sich gar als «Stadt der Gärten».

In der Schweiz werden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 gemeinsam mit der Bevölkerung verschiedene nachhaltige Ziele umgesetzt. Stichworte dazu sind die Förderung von erneuerbarer Energie, die Förderung des öffentlichen Verkehrs, eine nachhaltige Abfallbewirtschaftung, die Verminderung des CO₂-Ausstosses, der Naturschutz, Integrationsbemühungen für die ausländische Bevölkerung etc..

In ausländischen Raumplanungen wird auch dem Naherholungsaspekt grosse Priorität eingeräumt. Der altbekannten Forderung, Wohnungen im Hinblick auf die Reduktion des Arbeitsweges möglichst zentrumsnah zu bauen, steht die Erkenntnis gegenüber, das Naherholungsbedürfnis gleichwertig zu berücksichtigen. Denn heutzutage ist der private Freizeitverkehr grösser als der Pendlerverkehr und dies mit zunehmender Tendenz. Daher ist es wichtig, schon in der Wohnumgebung ein attraktives Freizeitumfeld mit einem vielfältigen, vernetzten Naherholungsangebot zu haben. Für eine sorgfältige Naherholungsplanung sprechen auch gesundheitliche und soziale Überlegungen und das Naherholungsangebot ist ein wichtiges Kriterium für die Attraktivität einer Stadt.

Erdrückende Vielfalt von Aspekten

Die Naherholungsplanung ist ein sehr komplexes Unterfangen. Die mannigfaltigen Bedürfnisse und Freizeitmöglichkeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind zu berücksichtigen. Dazu gesellen sich Verkehrsaspekte, soziale, gesundheitsspezifische und kulturelle Ziele, Umweltaspekte, Konflikte mit anderen Nutzungsansprüchen wie Wohnungsbau, Arbeitsstätten, Landwirtschaft oder Ökologie sowie organisatorische, rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen. Je nach Gegend können auch touristische Über-

► Dr. Jürg Schiffer ist Soziologe und hat den Leitfaden im Rahmen des FAU (Fachverein für Arbeit und Umwelt) erarbeitet. Dabei ist er fachlich in zuvorkommender und verdankenswerter Weise vom FAU unterstützt worden.
jueschi@bluemail.ch

¹ Wörtlich übersetzt heißt «Agenda21»: «Was im 21. Jahrhundert zu tun ist.» Sie beinhaltet ein langfristiges Handlungsprogramm mit dem Ziel, eine nachhaltige (zukunftsbeständige) Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in einem Lebensraum zu schaffen, der auch künftigen Generationen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.» Dabei wurden die Schritte zu einer ökonomischen, ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Welt formuliert.» Einzelziele, die aus unterschiedlichen Interessenslagen angestrebt werden, müssen im Gesamtzusammenhang der Gemeindeentwicklung gesehen werden müssen. (Rio, 1992)

legungen mit einfließen. Entsprechend anspruchsvoll und schwierig gestaltet sich die Erstellung eines Naherholungskonzeptes.

Partizipative Planung erforderlich

In die Planung müssen frühzeitig die verschiedenen Interessengruppen eingebunden werden. Dazu zählen Behörden, politische Parteien, private Institutionen und vor allem die Bevölkerung der betroffenen Quartiere. Schrittweise sind alle erforderlichen Informationen über bestehende Naherholungsmöglichkeiten und -bedürfnisse zu sammeln. Der Ist-Zustand ist zu bewerten, Interessenkonflikte sind zu bereinigen und Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Die Planung muss auch offen sein für künftige Entwicklungen im Freizeitverhalten. Im Vordergrund steht die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Quartiere. Doch dürfen in einem Gesamtkonzept gewisse Anlagen auch spezielle regionale Attraktionspunkte aufweisen und den Individualtourismus bereichern.

Die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse hat schrittweise zu erfolgen und das Konzept ist periodisch an neue Gegebenheiten anzupassen.

Bedeutung der Naherholung erkennen

Eine Grundvoraussetzung für eine gute Naherholungsplanung ist die Einsicht der verantwortlichen Stellen in die Bedeutung der Naherholung

für die Gesundheit und das Wohlergehen der Bevölkerung sowie für die Attraktivität eines Wohngebietes. Sie erfordert ein ganzheitlich vernetztes Denken und muss sich auch gegenüber Individualinteressen behaupten können. Innerhalb der Verwaltung ist eine gute Kooperation erforderlich.

Zum Leitfaden für ein umweltverträgliches Naherholungskonzept

Der Leitfaden für ein umweltverträgliches Naherholungskonzept zeigt in vierundfünfzig systematisch aufgebauten Darstellungen stichwortartig die vielfältigen Aspekte, welche bei der Naherholungsplanung zu berücksichtigen sind. Kommentare ergänzen die Darstellungen. Der Leitfaden enthält Kapitel zur Zielsetzung, zur Planungsphase, zur Realisierung, einen ergänzenden Exkurs über mögliche Massnahmen sowie anschauliche Illustrationen aus der Bundesstadt. Er ist in zwei Versionen erhältlich:

- Die Power-Point-Version eignet sich eher für Gruppenarbeiten. In ihr sind die Kommentare zu den einzelnen Darstellungen nur im Hintergrund vorhanden.
- Die Web-Site-Version eignet sich besser für das individuelle Studium. Sie veranschaulicht besser den Gesamtaufbau des Leitfadens und ermöglicht einen rascheren Zugang zu den Einzelthemen. Sie enthält eine Seite mit Internet-Links.

■

► Rolf Steiner,
lic. phil. nat., Geograf,
Verkehrsplaner SVI,
Büro verkehrsteiner Bern

Auge versus Ohr – Ohr versus Auge

Sinn und Wahrnehmung des Strassenraumes und Umgang mit Lärm

Zwei Podiumsdiskussionen im Architekturforum Bern beschäftigten sich im November 2004 mit dem Spannungsfeld Wahrnehmung – Strassenraumgestaltung und Lärm. Organisiert wurden sie von der FSU Sektion Mittelland durch Christine Gross und Rolf Steiner (Bern). Am ersten Abend unter dem Titel «Auge versus Ohr; Strassenraum – Sinn und Wahrnehmung», diskutierten eine Ethikerin, ein Vertreter des Blinden- und Sehbehindertenverbandes, der CEO einer Warenhausgruppe, sowie der Direktor eines Automobilverbandes über Sinn und Wahrnehmung des Strassenraums.



1



2

Mischverkehr oder Mistverkehr?

Rasch zeigen sich erste Spannungsfelder: Eine vor dem Bahnhof Thun zum Schutze der Fußgänger vorgesehene Begegnungszone wird vom Sehbehinderten als «der reine Horror» empfunden: «Die BFU propagiert Begegnungszonen, aber vergisst diejenigen, die den Vortritt nicht mit Blickkontakt abmachen können.» Dies führte zu einer Beschwerde des Blinden- und Sehbehindertenverbandes gegen diesen «Mistverkehr». Fazit des Podiums zum Thema Mischverkehr: Trennen, wo dies aufgrund des (zu hohen) Ver-